

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 50 (1998)

Artikel: Waldentwicklung am Beispiel der Gemeinde Hemmental
Autor: Huber, Alfred / Egli, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

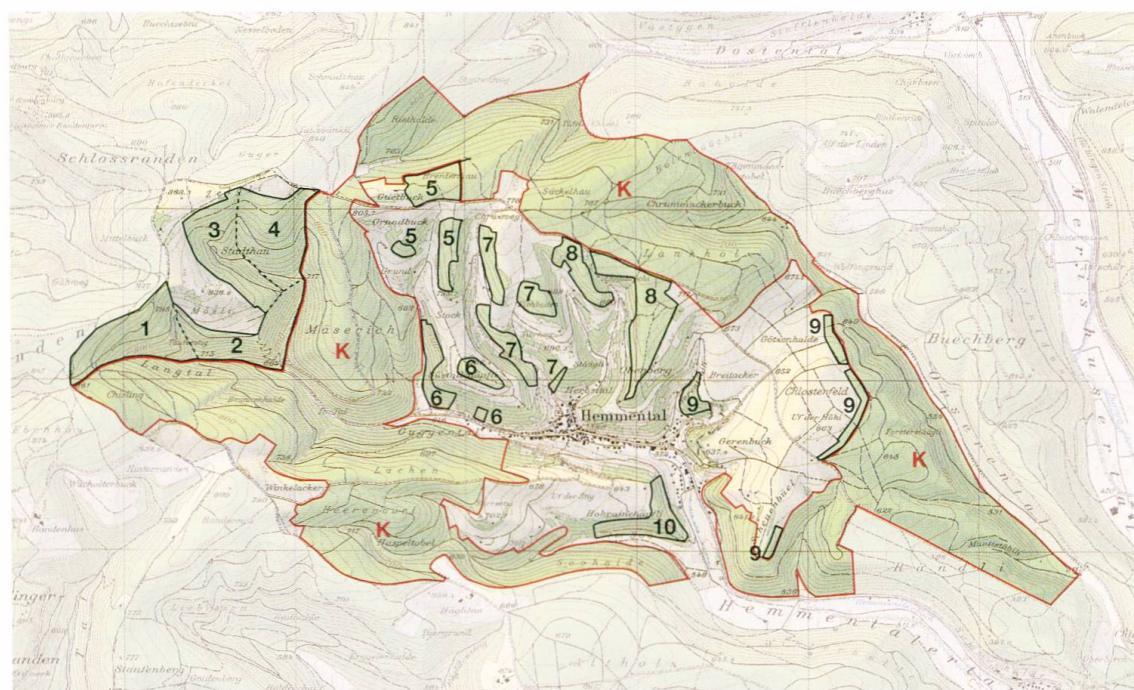
Waldentwicklung am Beispiel der Gemeinde Hemmental

Alfred Huber und Bernhard Egli

Der Wald bedeckt 42,6% der Fläche des Kantons Schaffhausen. Diesem sehr hohen Anteil entsprechend kommt ihm besondere Bedeutung in landschaftlicher, ökologischer und ökonomischer Sicht zu. Die Niederschlagsarmut der Region, dazu die hügelige Landschaft mit vielen trockenen, südexponierten, schwer zugänglichen Hanglagen, führte für Schweizer Verhältnisse zu einem hohen Anteil an Laubmischwäldern, darunter manche Waldgesellschaften mit lichtliebenden Arten und botanischen Besonderheiten wie dem Speierling oder auch grösseren Flaumeichenbeständen.

Höchster Waldanteil in Hemmental

Die Gemeinde Hemmental darf einen Rekord für sich buchen: Sie ist die waldreichste Gemeinde unseres Kantons. Vom gesamten Gemeindebann von 1078 Hektaren sind nach neusten Angaben nicht weniger als 735 Hektaren oder 68 Prozent mit Wald bedeckt. Diese grosse Waldfläche hat während vieler Jahrhunderte als Holzlieferant für Dorf und Stadt, früher auch als Viehweide und für die Schweinemast und bis vor wenigen Jahr-



Übersichtskarte des Hemmentaler Waldes

1–10 Gemeindewald Hemmental (Abteilungen 1–10)

K Kantonswald

Restliche Waldfläche in Privatbesitz

Alle Karten reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 25.11.1997

zehnten als Einnahmequelle der Gemeinde und zur Arbeitsbeschaffung eine wesentliche wirtschaftliche Rolle gespielt.

Weshalb so viel Wald?

Verschiedene Gründe mögen mitgespielt haben, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche von Hemmental nicht weiter ausgedehnt wurde, dass also der überwiegende Teil des Gemeindebannes von jeher der ursprünglichen Waldbedeckung überlassen geblieben ist. Wegen der besonderen *Gelände-gestalt des Randens* mit seinen vielen engen, von steilen Hängen eingefassten Tobel- und Talgründen findet sich in Dorfnähe nur sehr wenig ebenes, fruchtbareres Land. Wohl hat es dafür auf den Randenhöhen ausgedehnte ebene Flächen, aber ihre Böden sind meist sehr steinig, mager und trocken. Zudem sind sie vom Dorf zum Teil recht weit entfernt, waren also zur Zeit der Tiertgespanne nur sehr mühsam erreichbar.

Im Vergleich zu den schon viele Jahrhunderte früher urbarisierten und bewohnten Gegenden etwa des Klettgaus und des Hegaus drangen die ersten alemannischen Siedler erst spät in das enge Randal und in den Randenwald vor. Vermutlich wurden die *ersten Höfe in Hemmental erst im 7. oder 8. Jahrhundert gegründet*, und während langer Zeit blieb ihre Einwohnerzahl klein. Entsprechend gering war auch die Rodungstätigkeit.

Sicher trug zur Erhaltung des grossen Waldanteils auch der Umstand bei, dass der Randen und die Ortschaft Hemmental früher den Grafen von Nellenburg gehörten, die sie vor rund 900 Jahren dem Kloster Allerheiligen schenkten. Beide Eigentümer waren wohl nicht zuletzt an der *Jagd in den Randenwäldern*, aber auch an der laufenden *Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Bau- und vor allem Brennholz* eher interessiert als an den Zehntenerträgen der kargen Randenlandwirtschaft – sie erhielten davon wohl genug von ihren Lehenspflichtigen in fruchtbareren Gebieten der Umgebung.

Von Natur aus sind im ganzen Randen *Buchenwälder*, je nach Standort durchmischt mit anderen Laubbaumarten, sowie an trockeneren, sonnenreichen Orten die *Föhre* und die *Eiche*, heimisch. Nur in den obersten Lagen gesellt sich natürlich noch die *Weisstanne* dazu. Die *Rottanne* ist nirgends heimisch.

Ungewöhnliche Waldbesitzverhältnisse

Die grosse Waldfläche der Gemarkung Hemmental ist heute wie folgt unter verschiedene Eigentümer aufgeteilt:

Gemeindewald Hemmental:	124 ha
Staatswald im Eigentum des Kantons:	545 ha
Wald einzelner Privater:	15 ha

(Diese Zahlen, mit total 684 Hektaren, beruhen auf zum Teil einige Jahrzehnte alten grundbuchamtlichen Statistiken. Die eingangs angegebene, etwas höhere Gesamtwaldfläche von 735 Hektaren ist hingegen dem kantonalen Richtplan von 1987 entnommen. Sie stützt sich auf neuere Erhebungen des gesamten aktuellen Waldareals, wobei auch zahlreiche ehemals offene, in neuster Zeit vergandete Steilhänge zusätzlich miteinbezogen wurden.)

Auf den ersten Blick zeigt sich, dass der *grösste Teil* des Hemmentaler Waldes – gut drei Viertel – dem *Staat* gehört. Das ist ein Unikum unter unseren Gemeinden und in der ganzen Schweiz. Im Kantondurchschnitt gehören 67 Prozent der Waldfläche den Gemeinden und nur 17 Prozent dem Staat. In der ganzen Schweiz gehört der Wald zu 63 Prozent den öffentlichen Gemeinden und Korporationen und nur zu knapp 5 Prozent den Kantonen.

Woher kommt der grosse Staatswaldbesitz?

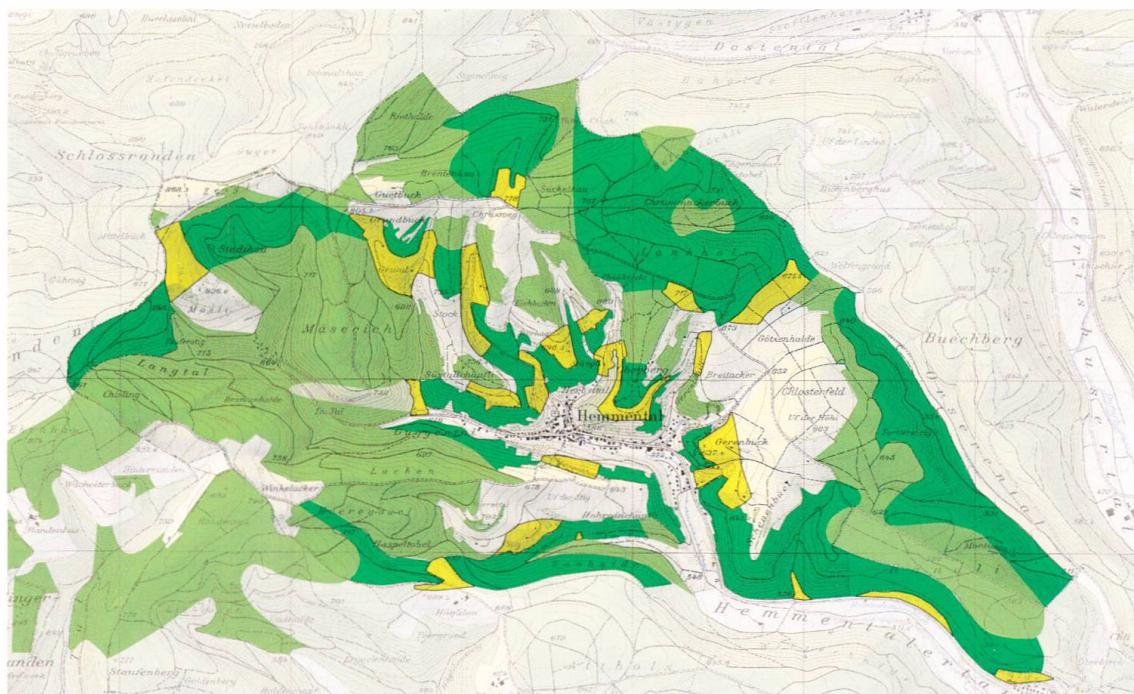
Wie schon erwähnt, schenkte Graf Burkhard von Nellenburg um 1090 den Randenforst und die kleine Siedlung Hemmental dem damals neu gegründeten Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Damit wurden die Hemmentaler zu Lehensnehmern und Zinspflichtigen des Klosters, dem sie jahrhundertlang regelmässig von ihren Bodenerzeugnissen den Zehnten abliefern mussten.

Zu ihren *erblichen Lehen* gehörten die Gebäude, Äcker, Wiesen und Obstgärten. Der ausgedehnte *Wald* hingegen blieb *Eigentum des Klosters*. Die Hemmentaler hatten aber die Erlaubnis, kostenlos ihr Vieh im Wald weiden zu lassen und das für den Eigenbedarf benötigte Bau- und Brennholz – in genau festgelegten Mengen – darin zu schlagen.

Als im Zuge der Reformation 1529 das Kloster aufgehoben wurde, ging sein ganzer bisheriger Besitz an den Kanton und zum Teil an die Stadt über, die ihn im gleichen Stil weiterverwalteten.

Das System des *geteilten Eigentums* von Lehensgeber und Erblehensnehmer dauerte festgefügt bis 1798, als im Gefolge der Französischen Revolution auch im Kanton Schaffhausen – unter dem Jubel vor allem der Landbevölkerung – Freiheit und Gleichheit für alle verkündet wurden. Noch dauerte es aber bis 1831, bis dann diese demokratischen Rechte in der Schaffhauser Kantonsverfassung verankert wurden.

Das frühere System des geteilten Eigentums wurde nun aufgehoben. Das hiess aber nicht, dass die bisher von den Lehensnehmern geschuldeten Zinsen einfach gestrichen wurden. Vielmehr wurde ihr kapitalisierter Wert errechnet, und durch dessen Bezahlung hatte sich jeder Lehensnehmer *loszukaufen*. Entsprechend wurde bei der *Ablösung der überlieferten Nutzungs- und Weiderechte* der Hemmentaler im Kloster- bzw. späteren Kantonswald vorgegangen. Eine Kommission von Kantons- und Gemeindevertretern



Waldverhältnisse 1680 und 1958

- 1680 noch bestehender Wald seither abgegangen
- seit 1680 neu angelegt
- schon seit 1680 bestehend



59 Blick von der Spiegelhalde über das Dorf Hemmental um die Jahrhundertwende. Die klein-parzellierten Hänge wurden noch weit hinauf landwirtschaftlich genutzt. Heute sind grosse Teile dieser Steilhänge verbuscht und verwaldet.

schätzte den bisherigen Bedarf der einzelnen Höfe und Familien. Dann sollte der Gemeinde eine Fläche Wald, deren nachhaltiger Zuwachs dem Gesamtbedarf entsprach, zu unbeschränktem Eigentum übergeben werden, während auf dem verbleibenden Kloster- bzw. Kantonswald alle Nutzungsrechte aufgehoben wurden.

Dieser Vorgang spielte sich sehr zähflüssig von 1831 bis 1836 ab. *Christoph Leu* beschreibt ihn ausführlich in seiner Schrift «Bilder aus Geschichte und Heimatkunde der Gemeinde Hemmental» 1958.

Die vor allem an die Interessen des Kantons denkende Regierung offerierte der Gemeinde Hemmental als künftiges Eigentum 18 verschiedene Waldparzellen – insbesondere die verschiedenen «Chäpfli» rund um das Dorf sowie steile Halden mit ihren steinigen und mageren Standorten, während sie alle besseren Waldlagen für sich behalten wollte. In Hemmental machte sich Erbitterung über solche Benachteiligung breit. Es kam zu zeitweise recht hitzigen Streitigkeiten, die bis vor das Obergericht gezogen wurden. Dieses entschied schliesslich 1835, dass der Gemeinde *zusätzlich* noch weitere Waldflächen, und zwar auch solche auf *wüchsigeren Standorten* und mit besserer Bestandesqualität, übergeben werden mussten. Und so erhielt die Gemeinde auch noch die schönen Waldungen im «*Stadthau*» und im «*Ettenberg*». Damit erreichte der Gemeindewald seine heutige Fläche von rund 124 Hektaren.

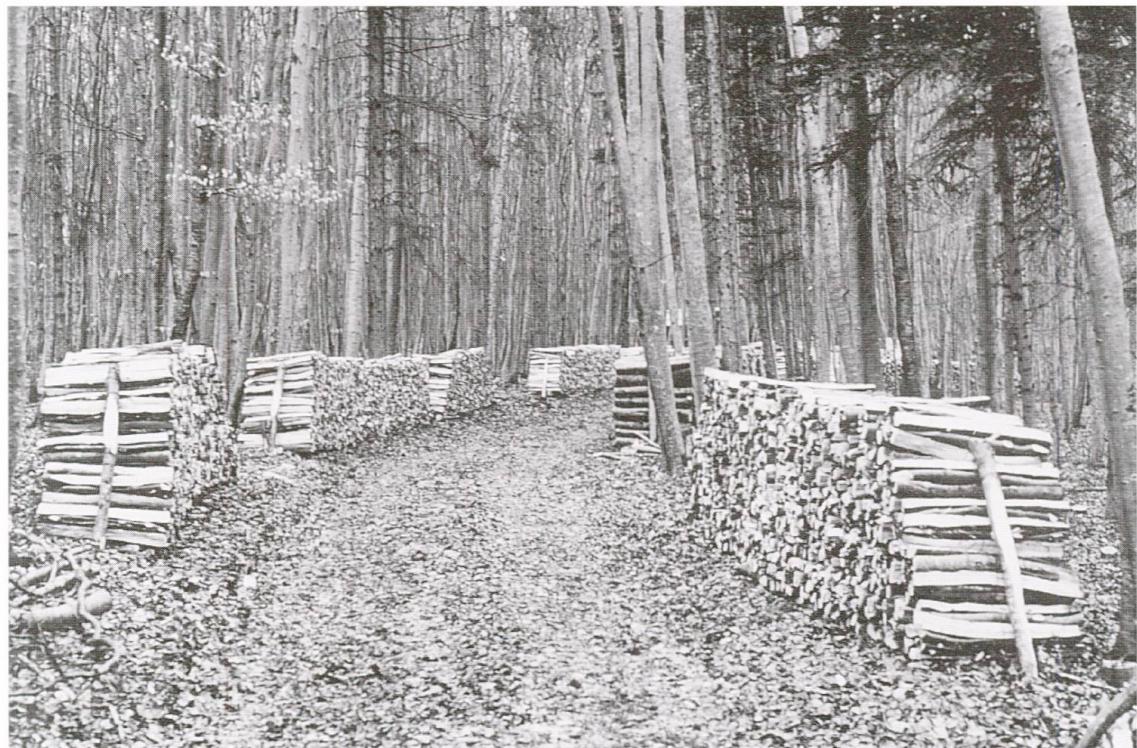
Haushälterische Gemeindewaldwirtschaft

Seit der Entstehung des Gemeindewaldes vor rund 160 Jahren bis in die neuere Zeit spielte sein Ertrag in der Gemeindekasse eine nicht unwesentliche Rolle. Immer war der Gemeinderat darauf bedacht, die Betriebsausgaben auf das unumgänglich Nötige zu beschränken, damit aus dem Holzverkauf ein *Reingewinn* übrigblieb. Die Holzhauerei wurde als willkommene Winterbeschäftigung von Hemmentaler Bauern besorgt. Allerdings waren deren Entschädigungen wie auch jene des Gemeindeförsters alles andere als fürstlich. Der Verfasser dieser Zeilen erinnert sich aus seiner Tätigkeit als Randenforstmeister in den fünfziger und sechziger Jahren, dass damals von den jährlichen Bruttoeinnahmen der Gemeindeforstverwaltung Hemmental jeweils um die 40 Prozent als Reinertrag an die Gemeindekasse abgeliefert werden konnte. Allerdings wurden dabei die Ausgaben für sogenannte Waldverbesserungen wie Wegebau und -unterhalt, Anpflanzung von Kulturen usw. auf das äusserste beschränkt. Der Gemeinderat verfolgte dabei die gar nicht schlechte Praxis, für solche Zwecke jährlich etwa 10 Prozent der Bruttoeinnahmen einzusetzen.

Auf Kulturen standortfremder Baumarten wurde weitgehend verzichtet und statt dessen die vorhandene *natürliche Laubholzverjüngung* begünstigt.

Der Holzertrag wurde als Regel aus Durchforstungen bezogen, so dass die Waldbestände als Ganzes dauernd erhalten blieben. Diese Praxis führte dazu, dass der *Gemeindewald Hemmental heute noch eine viel naturnähre Baumartenzusammensetzung* aus einheimischen Laubbäumen zeigt als der Staatswald, in dem im Lauf der Zeit viel mehr Kulturen aus standortfremden Arten, insbesondere Fichten, angelegt worden sind.

Bei der Erstellung neuer Waldstrassen zum Ersatz der früheren Karrwege reichten die hierfür bereitgestellten Mittel nur aus, um projektierte Linienzüge jedes Jahr von Hand um ein paar Dutzend Meter weiterzubauen. Auf diese Weise ging die Gemeinde allerdings der von Bund und Kanton an Waldstrassenprojekte gewährten Subventionen verlustig. Der Verfasser erinnert sich, wie er Ende der fünfziger Jahre in einer Gemeinderatsitzung auf diesen Umstand aufmerksam machte. Nach intensiven und auch besorgten Beratungen wurde dann beschlossen, die dringend notwendige Waldstrasse durch den wüchsigen, aber sehr ungenügend erschlossenen *Stadthau* nun doch als Ganzes zu projektieren, sie Bund und Kanton zur Subventionierung vorzulegen und dann in einem Zuge zu bauen.



60 Bis nach der Mitte unseres Jahrhunderts wurden aus Durchforstungen der naturnahen Buchenwälder der Gemeinde Hemmental laufend grosse Mengen Wellen und Schichtbrennholz gewonnen. Aufnahme 1958.



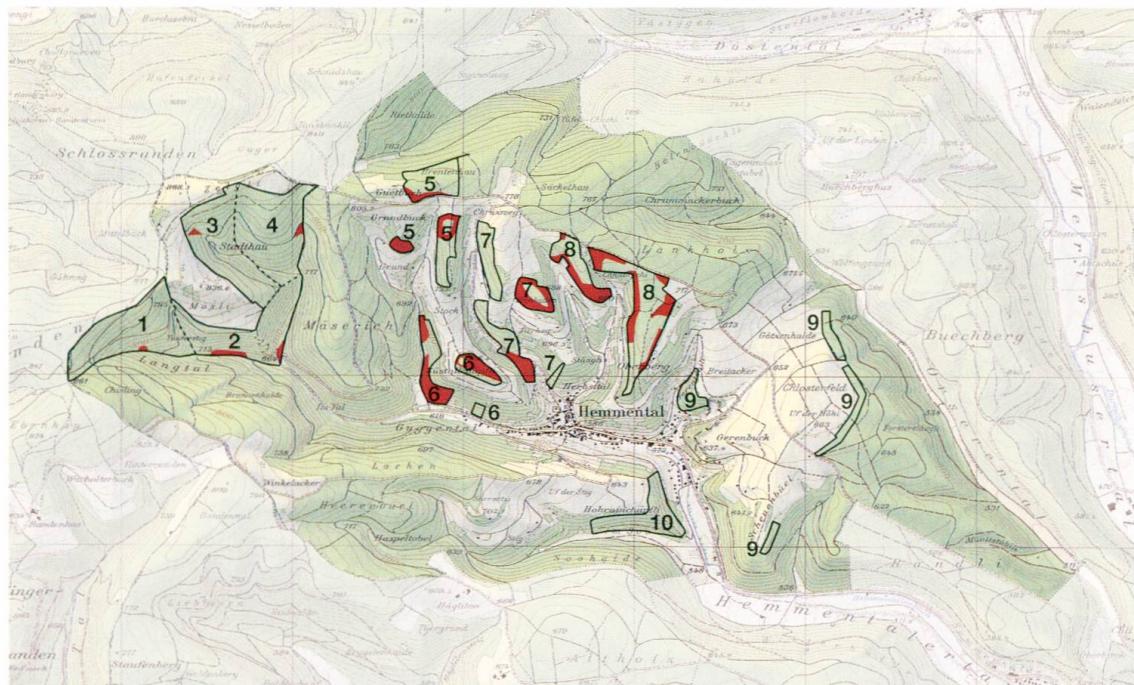
61 Ausgewachsener ehemaliger Mittelwald aus Buchen-Stockausschlägen auf dem «Oberberg» Hemmental um 1963.



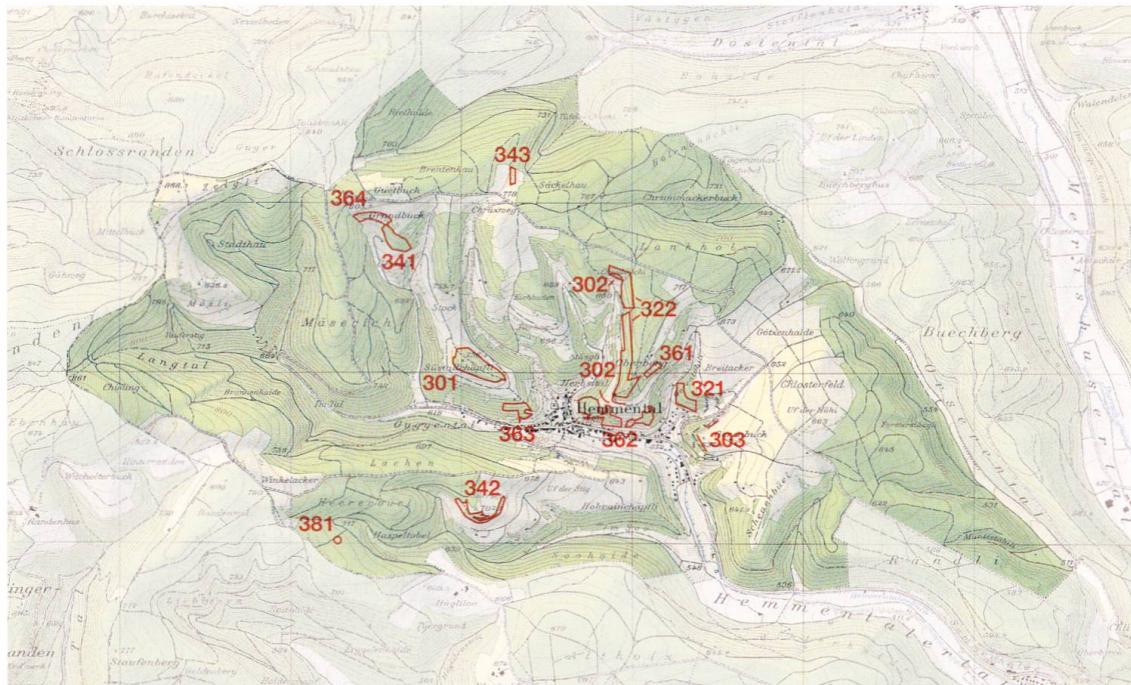
62 Mittels Durchforstungen aus ehemaligem Mittelwald in Hochwald überführter Buchenbestand im Hemmentaler Stadthau, um 1963. Mit dem starken Rückgang des früher enormen Brennholzbedarfes wurden die vor allem Brennholz produzierenden Mittel- und Stockausschlagwälder aus wirtschaftlichen Gründen allmählich in Hochwald, der viel mehr wertvolles Stammholz (Nutzholz) produzieren kann, umgestaltet.



Gemeindewald Hemmental (Abteilungen 1–10) Waldwirtschaftsplan 1952
■ Altholz /// Auswachsender Mittelwald



Gemeindewald Hemmental (Abteilungen 1–10) Waldwirtschaftsplan 1972
■ Altholz (keine Durchforstung mehr) (Auswachsender Mittelwald nicht mehr kartiert)
 In den wüchsigeren Abteilungen (insbesondere 1–4) wurde der ehemalige Mittelwald allmählich in Hochwald umgestaltet. Auf den schlechteren Standorten (insbesondere Steilhalden, Chäpfli) erfolgte höchstens eine minimale Bewirtschaftung. Die Mittelwaldbestände wuchsen aus, blieben aber erhalten (Altholz).



Auszug aus dem Naturinventar Hemmental 1996

300 Waldgesellschaften und Waldbestände

301–320: Waldgesellschaften

301 Geissklee-Föhrenwald Süstallchäpfli

302 Geissklee-Föhrenwald Oberberg

303 Waldlabkraut-Hainbuchenwald Gehrenbuck

321–340: Waldwirtschaftsformen, Waldbestände

321 Lichter Wald Gehrenchäpfli

322 Mittelwald Oberberg

341–360: Isolierte Wäldchen, Waldstreifen und Föhrenstreifen

341 Waldstreifen mit Waldrand Grund

342 Waldstreifen Stiersetzung

343 Föhrenstreifen Im Kreuzweg

361–380: Lichte Flächen ehemals landwirtschaftlicher Nutzung

361–380: Echte Flächen ehemals landwirtschaftl.

362 Oberberghalde – Buschwald und lichte Bestockung

362 Oberberghalde – Buschwald un
363 Setzjihalde – verbuschte Stellen

364 Hanfrütili – aufgelöste Föhrenbestockung

381–399: Sonderstandorte

381-399: Sonderstandorte
381 Sonderstandort Zankhäule

Wandel der Holznutzung

Alte Landkarten wie jene von Hauptmann Heinrich Peyer (1621–1690) zeigten die Randenhochflächen weitgehend waldfrei. Während vieler Jahrhunderte bestand keine geregelte Waldbewirtschaftung. Wer Holz benötigte, beschaffte es sich mit einfachstem Werkzeug. (Bis Ende der 1950er Jahre erfolgte die ganze Holzhauerei von Hand und mit Tierzug.) In den vergangenen Jahrhunderten wurde der Wald hauptsächlich zur Brennholzgewinnung genutzt. In solchen Brennholzwältern wurden die aus den Strünken immer wieder neu austreibenden Bäume etwa alle 30 Jahre geschlagen (= Niederwälder). Oft liess man auf den Schlagflächen auch einzelne aus Samen erwachsene Bäume mehr als hundert Jahre stehen, um sie später als Bauholz zu nutzen (= Mittelwald). Untersuchungen im Kanton Zürich ergaben, dass bis ins 19. Jahrhundert etwa die Hälfte der Waldfläche als Nieder- und Mittelwald genutzt worden war. Mit dem massiven Rückgang des Brennholzbedarfs wurden diese Nieder- und Mittelwaldschläge sukzessive aufgegeben und solche Bestände in Hochwald umgewandelt. Nieder- und Mittelwälder gehören daher heute zu den selten gewordenen Waldtypen Mittel- und Südeuropas.

In Hemmental, wie im ganzen Randengebiet, war der Mittelwaldbetrieb früher weit verbreitet. Noch heute finden sich gerade im Gemeindewald zahlreiche Bestände alter, ausgewachsener Mittelwälder. Doch grosse Flächen wurden im Laufe der vergangenen Jahrzehnte umgewandelt, die Bestände geschlagen und mit Pflanzungen oder Naturverjüngung einheitliche Bestände aufgebaut. Diese Entwicklung der Forstwirtschaft lässt sich gut anhand der Waldwirtschaftspläne, welche für die öffentlichen Waldungen alle 10 bis 20 Jahre erstellt wurden, verfolgen. Im Gemeindewald Hemmental wird der Fortbestand an naturschützerisch besonders wertvollem Mittelwald und Altholz in den Waldwirtschaftsplänen von 1952 und 1972 (Altholz, keine Durchforstung mehr) verglichen. Im aktuellen Naturinventar der Gemeinde Hemmental sind nun die meisten der noch erhaltenen ausgewachsenen Mittelwälder aufgenommen. Sie sollen in ihrem Bestand als Kulturdenkmäler früherer Waldnutzung und wertvolle Lebensräume erhalten bleiben.

Der Artikel, etwas anders gestaltet, stammt aus dem Hemmentaler Heimatbuch; 900 Jahre Hemmental, 1090–1990. Hrsg. OK 900 Jahre Hemmental, 1990; zu beziehen bei der Gemeindekanzlei Hemmental. Es enthält viele weitere, sehr interessante Artikel zur Geschichte von Hemmental.